

Ottmaring, den 28.2.2016

Liebe Verwandte, liebe Freunde!

Ich bin überwältigt von so vielen Briefen und Mails, die mich zu Weihnachten erreichten und ganz tief berührt haben. Darin kam mir so viel Liebe, Wärme und Engagement entgegen, die ich nicht erwartet hätte. Gleichzeitig begegnete mir in diesen Briefen auch Leid, Dunkel, Zukunftsangst, Unruhe und nicht wenige Aporien. Darum ist es mir ein großes Anliegen, auf diese Briefe zu antworten, auch wenn es mir zur Zeit nur in dieser allgemeinen Form möglich ist.

Diese bescheidene Weise beruht auf der Tatsache, dass ich in letzter Zeit sehr krank gewesen bin und in vielen Dingen wie Briefe schreiben, Mails lesen und beantworten, Reisen unternehmen sehr eingeschränkt war. Ich musste auch eine mir sehr lieb gewordene Reise nach Israel absagen, ebenso die Romreise mit meinen engsten Verwandten und die Teilnahme am ökumenischen Bischofstreffen in Istanbul, das in der unmittelbaren Umgebung des ökumenischen Patriarchen Bartholomäus platziert war.

Mitte Juli 2015 überfiel mich eine rheumatische Gelenkentzündung, eine rheumatoide Arthritis. Die Schwellungen, die Schmerzen, die Unfähigkeit, zu gehen und mich zu bewegen waren ein großes Hemmnis und verlangten viele Arztbesuche, bis die Krankheit als solche diagnostiziert werden konnte. Im Klinikum in Augsburg konnte dann Erste-Hilfe geleistet werden, so dass ich mich wieder einigermaßen bewegen konnte, jedoch bei Treppen und Stufen große Schwierigkeiten hatte. Ich erinnere mich an eine heilige Messe in der Pankratiuskirche, wo ich zu Beginn der Gemeinde sagen musste, dass ich mit dem Kelch in der Hand nicht die Treppen hinuntersteigen konnte. Die Kommunionhelfer haben das dann für mich gemacht. Sie haben sich während des Gottesdienstes per SMS verständigt, um mir zu helfen. Nach dem Klinikaufenthalt und weiteren therapeutischen Behandlungen sowie längeren Verhandlungen mit der Krankenkasse ist es mir dann doch gelungen, am 2. Dezember eine Kur anzutreten in Oberammergau, in der dortigen Rheumaklinik, die ich nur empfehlen kann. Diese drei Wochen waren eine gewisse Rettung für mich. Den Ärzten und den Therapeuten ist es gelungen, mich wieder richtig gehen zu lassen und mich schmerzfrei zu stellen. Sie haben mich erleben lassen, dass ich wieder gehfähig bin, sozusagen endlich wieder

mobil. Darüber bin ich außerordentlich froh. Gleichzeitig musste ich aber auch erleben, dass meinem Leben Grenzen gesetzt sind, auch meinem Willen, auch meinen Möglichkeiten. Wer meine früheren Aktivitäten kennt weiß, dass ich das nicht so einfach wegstecken konnte. Da war viel Arbeit, auch innere geistliche Arbeit vonnöten. Viele, mit denen ich geistlich zusammenleben darf, haben mir dabei geholfen. Langsam trat eine innere Ruhe ein, und dann kam auch ein Großteil der Gesundheit wieder zurück.

Nach diesem langen Vorspann möchte ich über einige Dinge berichten, die mir in der letzten Zeit sehr wichtig gewesen sind. Da war einmal die Arbeit am Thema Klaus Hemmerle. Auf Wunsch des Verlages Neue Stadt konnte ich wieder ein kleines Buch zusammenstellen mit wichtigen Texten von Klaus Hemmerle zum Thema Eucharistie. „*Klaus Hemmerle, Leben aus der Eucharistie*“ ist der Titel des im August 2015 erschienenen Buches. Gleichzeitig ging auch die Arbeit am Internetauftritt des Klaus Hemmerle Werkes (www.klaus-hemmerle.de) weiter, in dem die wichtigsten Werke von Klaus Hemmerle eingescannt sind und damit kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Diese Seite hat ein neues Outfit bekommen und ist jetzt auch über Facebook erreichbar. Sie wird jede Woche von etwa 600 Personen angeklickt. Die Seite wird betreut von einem Förderverein, in dessen Vorstand ich bin und der jetzt auch dabei ist, fördernde Mitglieder zu suchen. Falls Leser dieses Briefes daran Interesse haben, sollen sie mir dies einfach schreiben. Eine wichtige Arbeit war in diesem Zusammenhang auch die Vorbereitung auf die Verleihung des Klaus-Hemmerle-Preises 2016, der am 22. Januar an die Muslima Noorjehan Abdul Majid vergeben wurde. Frau Noorjehan, eine Ärztin aus Mozambique, 43 Jahre alt, hat Großartiges in ihrem Land geleistet. Aidsinfizierte Frauen, die schwanger geworden sind, haben durch ihre Behandlung gesunde Kinder zur Welt gebracht. Sie hat 11 verschiedene Sozialzentren aufgebaut und seit 2003 etwa 60.000 Kindern helfen können. Sie arbeitet zusammen mit der katholischen Gemeinschaft San Egidio aus Italien. Ich habe mich gefreut, dass der Brückenbauer Hemmerle auf diese Weise eine Brücke nach Afrika geschlagen hat, zu einer Frau muslimischen Glaubens und zur katholischen „Schwestergemeinschaft“ der Fokolar-Bewegung San Egidio.

Auch geistlich durfte ich in diesem Jahr einiges tun. Ich denke an die vier wunderbaren Hochzeiten, auf die ich die Brautleute vorbereiten konnte und bei denen ich dann als Priester dabei sein durfte. Darunter waren auch Situationen, die wirklich nicht einfach waren. Und dann zu sehen, dass die Gnade Gottes

auch diese Menschen prägt und Durchbrüche schafft zu einem gemeinsamen Leben – das bewegt mich bis heute.

Ähnliches durfte ich auch in der Begleitung einzelner Personen erleben, wie zum Beispiel ehemalige Fokolarpriester, die geheiratet haben, oder einer jungen Frau aus Litauen, die intensiv wegen ihrer Berufung nach einer Aufnahme in einem Kloster suchte und dann schließlich auch Aufnahme fand. Auch in der Begleitung von Menschen, die nah am Kirchenaustritt sind, weil sie einfach unter der jetzigen Situation der Kirche, aber auch unter dem mangelnden Verständnis geistlicher Personen leiden. Auch müde Priester sind mir in diesem Zusammenhang begegnet. Für mich war da immer die Aufgabe, mich klein zu machen, hinzuhören und weniger zu belehren, einfach dabei zu sein und aus dem gewaltigen Hoffnungspotential zu schöpfen, das ich im Ideal von Chiara Lubich gefunden habe. Das Geheimnis des gekreuzigten Jesus Christus leuchtet mir in solchen Situationen richtig auf. Dies durfte ich auch in Exerzitien für Priester und Theologiestudenten erfahren, die ich an verschiedenen Orten dieses Jahr halten konnte, auch für die Mönche der Abtei Plankstetten, einer wunderschönen im Altmühltal gelegenen Benediktinerabtei, in der ich nach Weihnachten sehr fruchtbare Tage erleben durfte.

Mein Lebensmittelpunkt - man sollte es nicht glauben! - ist trotz aller Reisen Ottmaring, genau gesagt das dortige Ökumenische Lebenszentrum und das Priesterhaus Paul VI. Hier in der Gemeinschaft der Priester, in der ich, ohne etwas tun zu müssen, einfach mitessen, mitleben, in das tiefe Gebetsleben eintauchen darf, erfahre ich eine ganz große Gnade. Dass ich daneben eine kleine Wohnung habe, sozusagen als Rückzugsort, die im ersten Stock liegt und unglaublich schön von der Sonne beschienen wird, hat mir nach dem Klinikaufenthalt wirklich gut getan. Da danke ich auch den Personen, die mich dort versorgen, in erster Linie der Pfarrhausfrau Dora Strugholtz und meiner Hauswirtin, der Vermieterin Maria Meier. In Ottmaring gibt es, auch bedingt durch die großen Veränderungen, in die sich die internationale Fokolar-Bewegung gestellt hat, auch lokale Änderungen und Neuausrichtungen. Es ist spannend, wenn auf einmal nach starken, vom Zentrum in Rom her kommenden Initiativen die Gemeinschaft vor Ort plötzlich angefragt ist, in welche Richtung sie sich entwickeln will und welche Projekte sie dann angeht. Gerade dabei arbeite ich sehr gerne mit, gerade auch unter ökumenischen Aspekten und in dem Wunsch, in der heutigen Zeit zu leben, mitten drin. Dass unser Zentrum sieben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Afghanistan

aufgenommen hat, die jetzt mitten unter uns leben, hat mich besonders gefreut.

Zu meinen Aufgaben gehört weiterhin auch die Herausgeberschaft für die Zeitschrift DAS PRISMA. Wir konnten zwei weithin beachtete Hefte herausgeben: „Der verborgene Gott“ und „Wege, Prozesse, Dynamik – Kirche im Umbruch und Aufbruch“. Im Augenblick bereiten wir ein Heft für die Jugend vor unter dem an eine Formulierung von Klaus Hemmerle angelehnten Titel „Lass mich von dir lernen“ und ein Heft über die Barmherzigkeit.

Last not least sei auch noch das Zentrum der Spiritualität (ZSP) erwähnt, dessen Leitung in meinen Händen liegt und das auch durch das Hinzukommen neuer Fokolarinnen und Fokolare nach Ottmaring eine neue innere Kraft gewinnt. Es ist nicht mehr nur ein Zentrum der Spiritualität für Priester, sondern wird auch von Laien aktiv in Anspruch genommen und hat einen großen Radius. In dieser Aufgabe ist es auch für mich möglich, mich an der Suchbewegung nach einem neuen Kirche-Sein zu beteiligen und an der Fragestellung, wie es in unserer Gesellschaft möglich ist, von der bei vielen erlebten Angst durchzustoßen in eine echte und lebensfördernde Beziehung zum Nächsten, ja zu jedem Nächsten. Das Gespräch mit säkularen Menschen, die man früher einmal religionslos nannte, nimmt bei uns in Ottmaring an Fahrt auf und wird als neue Aufgabe des ökumenischen Dialogs immer wichtiger. Eine Gesellschaft, die fast unmerklich dabei ist, auseinander zu fallen, die mehr oder weniger autoreferenziell, also auf sich bezogen und die eigenen Interessen, auf den eigenen Konsum, eben auf das, was einem selbst gut tut, eine solche Gesellschaft braucht Räume, wo neue Beziehungen sich öffnen und sich schenken. Solches erlebe ich in Ottmaring und das macht mich einfach froh..

Ich schließe mit einem Dank an meine Ärzte und auch an die verschiedenen Therapeuten. Ich merke, wie ich von anderen Menschen her lebe und auch mit diesen Menschen und durch sie auf andere hin leben kann. In diesem Sinne möchte ich allen, die diesen Brief lesen, Gnade und Segen wünschen und auch zu verstehen geben, dass ich alle täglich in mein Gebet einschließe.

Viele, viele herzliche Grüße Euer, Ihr

Dr. Wilfried Hagemann, Tannenweg 1, D-86316 FRIEDBERG <mail@wilfried-hagemann.de>

Telefon 0049 821/248 62 66 Fax 0049 821/248 62 64 Mobil 0049 176/177 0 88 99